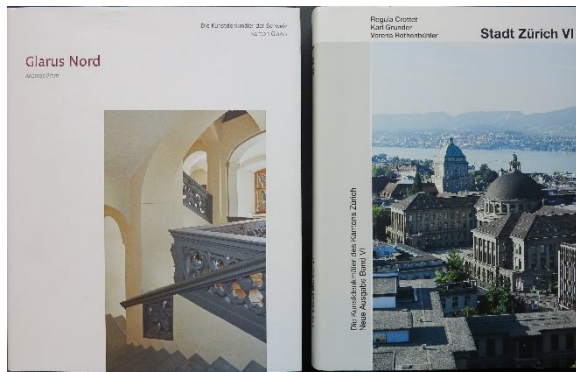


Was sind «Die Kunstdenkmäler der Schweiz»?



«Die Kunstdenkmäler der Schweiz» nennt sich eine Buchreihe, die seit 1927 erscheint und aktuell bereits 134 Bände aus zahlreichen Kantonen umfasst. Sie ist das Resultat eines wissenschaftlichen Grossprojekts, das die Schweizer Baudenkmäler und deren Ausstattung von der Spätantike bis ins 20. Jahrhundert erforscht und in reich illustrierten Bänden publiziert. Es handelt sich um *das* Grundlagenwerk und die einzige Gesamtdarstellung der architektonischen und kunstgeschichtlichen Besonderheiten

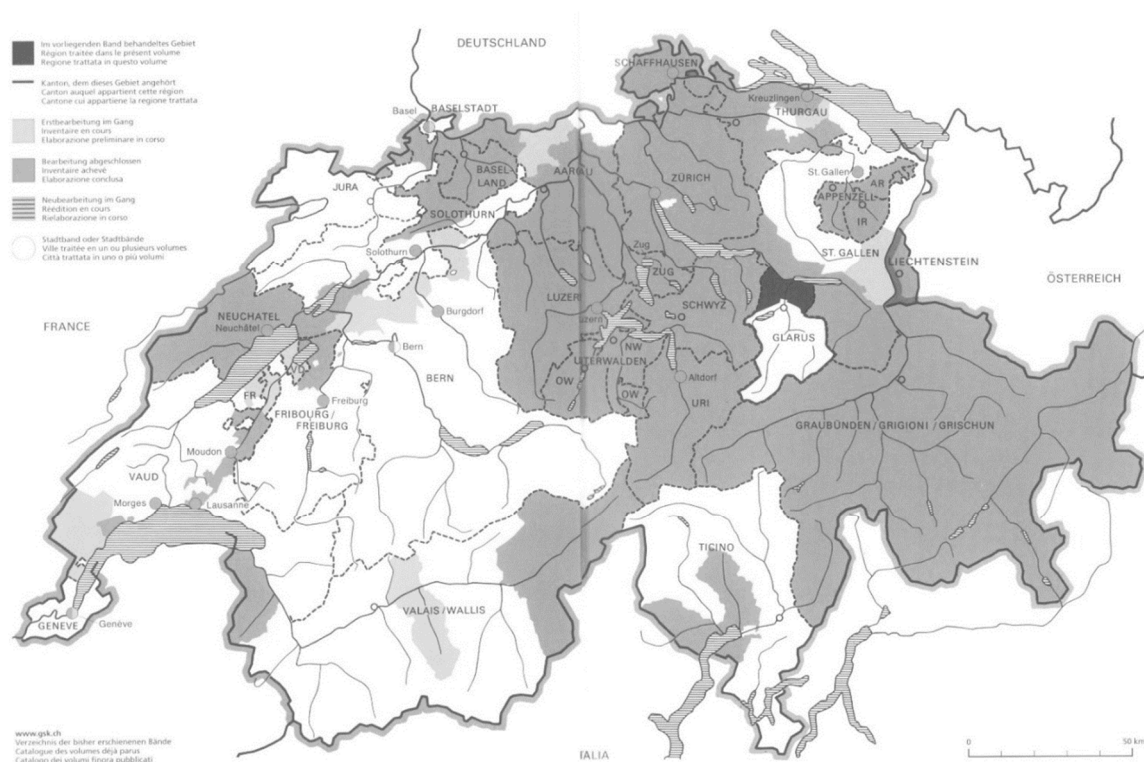
der Schweiz und richtet sich als Nachschlagewerk wie als Lesebuch nicht nur an Fachleute, sondern auch an ein breites kunst- und kulturinteressiertes Publikum.

Die Buchreihe ist in kantonale Reihen untergliedert (z.B. «Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich»). Die Bände werden in jedem Kanton von eigenen Autoren bzw. Autorentams – in der Regel Kunst- und Architekturhistoriker sowie Historiker – erarbeitet (= «Kunstdenkmäler-Inventarisierung»). Ein Einzelband umfasst ein zusammenhängendes Gebiet (z.B. einen Bezirk) und ist in ein Überblickskapitel zur Region sowie in Kapitel zu allen Gemeinden des bearbeiteten Bandgebiets gegliedert. Die Gemeindekapitel umfassen eine Ortsgeschichte sowie Beschreibungen der Siedlungsentwicklung und Ortsgestalt. Die für die Dorfgeschichte bedeutendsten Bauwerke werden in monografischen Texten gewürdigt.

Herausgegeben werden die Bände von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK). Die GSK mit Sitz in Bern steuert das Gesamtprojekt und garantiert dessen wissenschaftliche Qualität.

Weitere Informationen zur Buchreihe erhalten Sie auf der Webseite der GSK unter:

<https://www.gsk.ch/de/die-kunstdenkmaeler-der-schweiz-kds.html>



Übersichtskarte über die bereits im Rahmen eines Kunstdenkmälerbands bearbeiteten Gebiete der Schweiz. Stand Ende 2017.

Die «Kunstdenkmäler-Inventarisierung» im Kanton Zürich

Der Kanton Zürich engagiert sich mit Unterbrüchen bereits seit 1929 in der Kunstdenkmäler-Inventarisierung. Der erste Band erschien 1938 und behandelte die Bezirke Affoltern und Andelfingen. 1943 folgten die Bezirke Bülach, Dielsdorf, Hinwil, Horgen und Meilen, die vereint in einem einzigen Kunstdenkmälerband publiziert wurden. Mit dem Band über den Bezirk Dietikon 1997 fand die Erstbearbeitung des Kantons Zürich inklusive der Städte Winterthur und Zürich ihren Abschluss.

Zwischen 1998 und 2016 wurde in Zusammenarbeit von Stadt und Kanton die Stadt Zürich in acht Bänden umfassend neu erforscht und publiziert. Aktuell ist der Kanton Zürich durch insgesamt 17 Kunstdenkmälerbände abgedeckt.

Mit dem Neustart der Kunstdenkmäler-Inventarisierung 2018 sollen nun auch diejenigen sieben Landbezirke, deren Bearbeitung zwischen 1930 und 1943 erfolgte, grundlegend neu erarbeitet werden.

Organisatorische Anbindung: Bis 2016 war die Kunstdenkmäler-Inventarisierung der Direktion der Justiz und des Innern unterstellt (zunächst Fachstelle Kultur, dann Staatsarchiv).

Seit Anfang 2018 werden die Kunstdenkmälerbände in einer Zusammenarbeit von **Universität Zürich** (Kunsthistorisches Institut, Lehrstuhl für Kunstgeschichte des Mittelalters, Archäologie der frühchristlichen, hoch- und spätmittelalterlichen Zeit) und der **Kantonalen Denkmalpflege** (Baudirektion, Amt für Raumentwicklung) erarbeitet. Während das Projekt örtlich bei der Kantonalen Denkmalpflege in Dübendorf angesiedelt ist, wird es organisatorisch und fachlich vom Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich betreut, das von der Baudirektion mit dem entsprechenden Forschungsauftrag betraut wurde.

Finanzierung: Die finanziellen Mittel stammen aus dem Lotteriefonds und wurden vom Kantonsrat am 17. September 2014 gesprochen (Beschluss Nr. 5125a).

Erni, DECANVS und Pfarrer zu Delikon. Starb den 16. Christm: A. 1718. Seines Alters Im 61. Jahr.; dazu einen Bibelspruch.

Brunnen. Der „*Barthbrunnen*“ im Oberdorf mit heilkräftigem Wasser, der bis 1818 eine Steinfigur des hl. Bartholomäus trug, ist zu Seiten des Winkelmasses aus dem Gemeindegewapp mit 1786 datiert; der *Dorfbrunnen* zeigt in gleicher Weise das Wappenbild und die Jahrzahl 1794.

DÄNIKON

Allgemeines und Geschichte. Politische Gemeinde im Furttal zwischen Dällikon und Otelfingen. 444 m ü.M., 277 ha 31 a Grundfläche. 1941 30 Wohnhäuser, 182 Einwohner. Wappen: In Silber eine aufrechte schwarze Pflugschar, ZGW., Nr. 113. — Im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich ein *römischer Mähstein* und einige *Bronzeringe* mit einfacher Verzierung. — 1130 Täninchoven, UBZ. I, Nr. 279, S. 166. — Der Ort hatte einen eigenen Adel und gehörte unter den Kiburgern zum Amte Baden, unter Habsburg-Osterreich, dem auch hier die hohe Gerichtsbarkeit zustand, zum Amte Siggental, kam 1409 von den Herren von Landenberg zusammen mit Dällikon an Zürich und machte dann dieselben politischen Wandlungen durch wie jener Ort. — Kirchlich ist Dänikon, das bis 1843 auch politisch zu Dällikon gehörte, noch heute dorthin zuständig. — HBLS. II, S. 663. — MEM. TIG. IV, S. 218.

Am Sturzbalken des Tors einer *Scheune* ist ein Mühlenrad zwischen den Zahlen und Buchstaben 16 H und M 68 eingeschnitten. Der *Dorfbrunnen* ist mit 1788 datiert.

DIELSDORF

Allgemeines und Geschichte. Die Gemeinde liegt am östlichen Fuss der Lägern unterhalb des Städtchens Regensberg und am Eingang ins Wehntal. 457 m ü. M. 592 ha 80 a Grundfläche. 1941 157 Wohnhäuser, 958 Einwohner. Wappen: In Silber auf grünem Dreibein ein schwarzer, schreitender, rotgezungter Bär, der einen goldenen Baumstamm trägt, ZGW., Nr. 40. — Römische Einzelfunde, alemannisch-fränkische Siedelung im Dorfe. — 861 Theolvesthoruf, UBZ. I, Nr. 95, S. 36. 1409 kam Dielsdorf, dessen Gerichte den Regensbergern und dem Hause Habsburg-Osterreich zustanden, an Zürich und zur Landvogtei Regensberg. Der Ort gehörte während der Helvetik zum Distrikt Regensdorf, während der Mediation zum Bezirk Bülach, nach 1814 zum Oberamt und dann Bezirk Regensberg und wurde 1870 anstelle von Regensberg Bezirkshauptort.

Literatur: HBLS. II, S. 709. — NÜSCHLER III, S. 563f. — MEM. TIG. II, S. 112; IV, S. 218; V, S. 144; VI, S. 97.

Die Pfarrkirche

Geschichte und Baugeschichte. Eine Kirche des hl. Gallus, vermutlich eine Gründung des Klosters St. Gallen, wird bereits 861 erwähnt. Das Patronat erwarb Zürich von St. Gallen erst kurz vor 1551. Bis 1658 gehörte zur Pfarrgemeinde Dielsdorf auch das Städtchen Regensberg, in dem der Leutpriester von Dielsdorf sicher seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wohnte¹. Das Pfarrhaus in Dielsdorf ist wahrscheinlich erst nach der Abtrennung von Regensberg erbaut worden.

¹ Als 1507 der Pfarrer Heinrich Wunderlich vom Abt von St. Gallen die Erlaubnis erhielt, 40 fl. zur Erbauung eines Pfarrhauses auf die Widum der Kirche aufzunehmen, bat der Bürgermeister und Rat von Zürich den Abt mit Erfolg, den Pfarrer zu veranlassen, das Pfarrhaus nicht nach Dielsdorf zu verlegen.



Abb. 82. Dielsdorf. — Die ehem. Pfarrkirche.
Nach Zeichnung von Ludwig Schulthess. — Zentralbibliothek Zürich.

Baubeschreibung. Die alte, dem hl. Gallus geweihte Kirche, die nach der Zeichnung von LUDWIG SCHULTHESS (Abb. 82, S. 97) ein gotischer einschiffiger Bau war mit eingezogenem, polygonal geschlossenen Chor, Satteldächern und einem Käsibissenturm in der Nordecke zwischen Langhaus und Chor, erhielt 1756 einen neuen Eingang zur Empore, ist 1775 renoviert worden und wurde 1864 abgetragen. Der an ihrer Stelle in neugotischem Stil errichtete Neubau konnte am 8. September 1866 eingeweiht werden. Er ist dem alten Turm, der in seinen Untergeschossen erhalten blieb, aber einen zweigeschossigen Glockenhausaufbau mit Staffeldächern und Dachreiter erhielt, derart angefügt worden, dass dieser in die Mitte der östlichen Schmalseite der neuen fünfachsigen und flach gedeckten Kirchenhalle (22,6 m lang, 12,6 m breit und 7,8 m hoch) zu stehen kam. Orgel und Taufstein stammen von der letzten Renovation von 1925.

Glocken. Im Kirchturm hängen vier Glocken mit Wappen und Sprüchen, gegossen 1803 von JAKOB EGGER in Stad bei Rorschach¹.

Profangebäude. Das Dorf zählte früher verschiedene Strohdachhäuser, die aber alle verschwunden oder umgebaut sind. — Das *Pfarrhaus*², früher ein Zehntenhaus, ein grosses Giebelhaus südlich der Kirche, ist auf dem Türsturz datiert: „KEN. MDCCXCV SALP. MULLT“. — Die *Mühle* von 1595 trägt als Deckenschmuck in der Stube ein Mittelstück mit Wappenschild von 1853. — Im *Hause Käuz* findet sich an der Stubendecke um eine Rose der Spruch: „1666 BN ICH DO VFFEN GMACHT DVRCH MENSCHEN HÄNDE / IZ LIG ICH DOBEN IN G(ottes) w(illen) A(men)“.

¹ Nach dem Abbruch der alten Kirche verblieben im stehengelassenen Turm drei Glocken von 1706, 1639 und die kleinste von 1502 mit gotischer Inschrift. — Nüschler III, S. 564.

² Im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich finden sich: Rauchservice des Pfarrkapitels Dielsdorf, bestehend aus einer rot bemalten Blechsachtel und einer Anzahl langer Gipsstiefeln, wovon elf den Namen des Pfarrdorfes oder des Pfarrers und die Jahrzahl tragen, sieben weitere ohne Beziehung sind. — Silberner Deckelpokal von 1833. — Weibelschild aus Messingblech mit Zürcherwappen aus Silberblech und der Inschrift: „WEIBEL · DES · ZUNFT · GERICHTS · STADEL · BEZIRK · BÜLACH“. Anfang des 19. Jahrhunderts.

Seite aus dem Kunstdenkmälerband von Hermann Fietz zu den Bezirken Bülach, Dielsdorf, Hinwil, Horgen und Meilen, 1943. Auf der Doppelseite sind die Gemeinden Dänikon und Dielsdorf abgehandelt.

Pilotprojekt 2018–2021: Neubearbeitung des Bezirks Dielsdorf (KdS ZH VII)

Der Bezirk Dielsdorf wurde erstmals 1943 im Rahmen eines Kunstdenkmälerbands erforscht. Der Band behandelte neben Dielsdorf auch die Bezirke Bülach, Hinwil, Horgen und Meilen; für die Beschreibung der einzelnen Gemeinden und ihren Baubestand standen deshalb nur wenige Buchseiten zur Verfügung. Der Band entspricht aus verschiedenen Gründen nicht mehr den heutigen Ansprüchen: Lag der Fokus früher vor allem auf kirchlichen und herrschaftlich-repräsentativen Bauten bis 1850, gilt das wissenschaftliche Interesse heute einem weitaus breiteren Spektrum. Als architektur- und kulturhistorisch bedeutsam können etwa auch Bauernhäuser, Gewerbe-, Industrie- oder Verkehrsbauten gelten. Auch der Zeithorizont hat sich erweitert: Bauten des Historismus, der Moderne oder der Nachkriegszeit erhalten in der neueren Architekturgeschichte neben mittelalterlichen oder barocken Bauwerken ebenfalls ihren Platz.

Viele Gemeinden haben in den vergangenen Jahrzehnten eine enorme bauliche Entwicklung erfahren und ihr Gesicht stark gewandelt; historische Bauten verschwinden zusehends aus zahlreichen Siedlungsbildern. Auch diesen Veränderungen soll der neue Kunstdenkmälerband Rechnung tragen.

Für die Bearbeitung sind vier Jahre vorgesehen. Nach dem Bezirk Dielsdorf sollen ab 2021 weitere Bezirke folgen.

Unsere Arbeitsweise: Wir arbeiten in einem Team von drei Autoren – zwei Kunsthistorikerinnen und ein Historiker. Aufgabe des Historikers ist es, die Geschichte des Bezirks Dielsdorf und seiner 22 Gemeinden in Überblickskapiteln und Ortsgeschichten aufzuarbeiten sowie die Kunsthistorikerinnen bei Archivrecherchen zu Hausgeschichten zu unterstützen. Aufgabe der beiden Kunsthistorikerinnen ist die Untersuchung des Baubestands in den Gemeinden in Form von Hausgeschichten oder der Beschreibung von Siedlungsgeschichte und -gestalt. In übergreifenden Kapiteln untersuchen wir die bauliche Vielfalt einer Region im Kontext der geografischen, herrschaftsgeschichtlichen, ökonomischen und sozialgeschichtlichen Gegebenheiten. In den meisten Orten existieren – oft durch Umbauten verändert und daher kaum mehr erkennbar – jahrhundertealte Bauten, die spannende Geschichten über ihre Erbauer, Bewohner und deren Lebensweise erzählen. Manche Geschichten sind bekannt, viele gibt es heute noch neu zu entdecken.

Auf der Suche nach Schrift-, Bild- und Planquellen nehmen wir **Archivrecherchen** im Staatsarchiv wie auch in Gemeindecarchiven, Museen, Bibliotheken usw. vor.

Ausserdem führen wir **Ortsbegehungen** durch und besichtigen wichtige Häuser auch im Innern, um mehr über ihre Baugeschichte und Ausstattung zu erfahren. Bei unseren Ortsbegehungen bewegen wir uns grundsätzlich auf öffentlichem Grund und betreten Privatgrundstücke nie ohne Einwilligung des Eigentümers. Vor Ortsbegehungen melden wir uns auf der Gemeinde an. Hauseigentümer werden schriftlich angefragt, ob sie uns Zugang zu ihren Häusern gewähren oder in Bezug auf die Baugeschichte ihres Hauses weiterhelfen können.

Unsere Ergebnisse illustrieren wir mit reichem **Bildmaterial** in Form von historischen Plänen, Gebäudegrundrissen, historischen Fotos und aktuellen Farbaufnahmen.

Mögliche Unterstützung durch Gemeinde und Bevölkerung: Für unsere Tätigkeit sind wir ganz wesentlich auf das Wohlwollen und die Unterstützung von Seiten der Behörden und der Bevölkerung angewiesen. Wir suchen den Kontakt zu ortskundigen Personen, die sich mit der Geschichte des Dorfs und seiner Bauten auskennen, zu Vereinen, Ortsmuseen und Sammlern von historischen Ortsansichten, Fotos oder volkskundlich und kunsthistorisch interessanten Gegenständen.

Wir schätzen Gespräche mit Anwohnern und freuen uns, wenn uns Eigentümer das Betreten ihrer Grundstücke und ihrer Häuser gewähren. Mancher Hauseigentümer besitzt vielleicht noch alte und für die Baugeschichte wertvolle Schriftdokumente, Pläne oder Fotografien des Hauses oder kann Auskunft geben über Bauinschriften (Jahreszahlen, Namen und Initialen, Sprüche) oder Bauausstattungen wie beispielsweise alte Kachelöfen, Stubentäfer oder rauchgeschwärzte Dachstühle?



Ausschnitt aus einem aktuellen Kunstdenkmälerband: Andreas Bräm, Die Kunstdenkmäler des Kantons Glarus, Bd. 2, Glarus Nord. Bern 2017.

Ansprechpersonen

Das Autorenteam: Regula Crottet, lic. phil. Kunsthistorikerin
regula.crottet@uzh.ch, Tel: 043 259 69 72

Anika Kerstan, M.A. Kunsthistorikerin
anika.kerstan@uzh.ch, Tel: 043 259 69 29

Philipp Zwysig, Dr. phil. Historiker
philipp.zwysig@uzh.ch, Tel: 043 259 69 07

Adresse: Baudirektion
Amt für Raumentwicklung
Abteilung Archäologie & Denkmalpflege
Kunstdenkmäler-Inventarisierung des Kantons Zürich
Stettbachstrasse 7
8600 Dübendorf

Webseite: www.khist.uzh.ch/de/chairs/archaeologie/projekte/kds-zh.html

Vorgesetzte: Prof. Dr. Carola Jäggi
Kunsthistorisches Institut der Universität Zürich,
Lehrstuhl für Kunstgeschichte des Mittelalters und Archäologie der
frühchristlichen, hoch- und spätmittelalterlichen Zeit
Rämistrasse 73
8006 Zürich
044 634 28 31 (Sekretariat)
carola.jaeggi@khist.uzh.ch